



STÄDTEBAU und DIKTATUR im 20. Jahrhundert

ITALIEN
SOWJETUNION
PORTUGAL
SPANIEN

Boris M. Iofan, Vladimir A. Ščuko und Vladimir G. Gel'frejch: überarbeiteter Entwurf für einen 420 Meter hohen Palast der Sowjets, Perspektive. 1933

Bauhaus-Institut für Geschichte und Theorie
der Architektur und der Planung

STÄDTEBAU und DIKTATUR im 20. Jahrhundert

Italien, Sowjetunion, Portugal, Spanien

Die deutschsprachige Erforschung der Planungsgeschichte der Diktaturen des 20. Jahrhunderts hat sich aus verständlichen Gründen jahrzehntelang auf das Deutschland der NS-Zeit konzentriert, Studien über den Städtebau anderer Diktaturen der Zwischenkriegszeit blieben eine Ausnahme. Dies ändert sich. Mittlerweile ist auch die Stadtproduktion unter den Diktaturen Mussolinis, Stalins, Salazars und Francos Gegenstand eingehender Forschungsprojekte. Am Bauhaus-Institut für Geschichte und Theorie der Architektur und der Planung entsteht ein Forschungsverbund über den Städtebau unter den europäischen Diktaturen des 20. Jahrhunderts, der sich vorrangig mit der Zwischenkriegszeit in Italien, der Sowjetunion, Portugal und Spanien beschäftigt.

Die Zwischenkriegszeit wurde in Europa durch Diktaturen geprägt, nicht nur durch die Diktatur Hitlers. Städtebau spielte eine zentrale Rolle für die Diktaturen: Er diente der Legitimation der Herrschaft, der Produktion von Zustimmung, der Demonstration von Stärke, Effizienz und Schnelligkeit, er vermittelte das soziale wie gestalterische Projekt des diktatorischen Regimes im Inland wie Ausland, und er band alte wie neue Fachleute an das Regime. Diktatorischer Städtebau war aber auch nach dem Fall der Diktaturen bedeutsam: Er wurde zum Gegenstand von Strategien des baulichen wie verbalen Umgangs – des Abrisses, der Transformation, der erhaltenden Sanierung, des Vergessens, des Verdrängens, der Neuinterpretation wie der Verherrlichung. Die Auseinandersetzung mit Städtebau und Diktatur ist daher von historischem wie aktuellem Interesse.

Mit Blick auf den Städtebau können wir sehen, wie Diktaturen funktionieren, warum sie in ihrer Zeit erfolgreich waren und Anerkennung fanden. Der Blick auf den Städtebau der Diktaturen kann dazu beitragen, schlichte und naive Konzepte von Diktaturen in Frage zu stellen. Die Diskussion dieses Themenfeldes ist nolens volens immer in den aktuellen Stand der gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit Diktaturen eingebettet.

Programm

19:00 Uhr

Harald Bodenschatz

STÄDTEBAU UND DIKTATUR

Daniela Spiegel

STÄDTEBAU UNTER MUSSOLINI

Thomas Flierl

STÄDTEBAU UNTER STALIN

Christian von Oppen

STÄDTEBAU UNTER SALAZAR

Max Welch Guerra

STÄDTEBAU UNTER FRANCO

20:40 Uhr

Max Welch Guerra

STÄDTEBAUTHEORIE UND
GECHICHTSSCHREIBUNG -
FÜNF THESEN ZUR DISKUSSION

anschließend offene Diskussion

Prof. Dr. Harald Bodenschatz (1946)

studierte Sozialwissenschaften in München und Berlin. Er arbeitete zunächst 1972-1975 an der RWTH Aachen sowie 1978 bis 1995 an der TU Berlin. Er promovierte 1975 bis 1978 an der Universität Oldenburg und habilitierte sich 1986 an der TU Berlin. Von 1995 bis 2011 war er Professor für Planungs- und Architektursoziologie an der TU Berlin, seit 2012 ist er Angehöriger des Bauhaus-Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur und Planung an der Bauhaus-Universität Weimar, seit 1980 ist er auch praktisch als Stadtplaner tätig. Zum Städtebau Stalins hat er größere Publikationen herausgegeben.

zuletzt erschienen:

Harald Bodenschatz (Hg.). Städtebau für Mussolini. Auf der Suche nach der neuen Stadt im faschistischen Italien. Dom Publishers, Berlin 2011.

Dr.-Ing. Daniela Spiegel M.A. (1973)

studierte Kunstgeschichte, Romanistik und klassische Archäologie an FU Berlin, TU Berlin und Università di Roma. Sie arbeitet an der TU Berlin im FG Historische Bauforschung (Dorothee Sack) als wissenschaftliche Mitarbeiterin, wo sie auch 2008 die Promotion über „Die Città nuove des Agro Pontino im Rahmen der faschistischen Staatsarchitektur“ (2010 publiziert) erfolgreich abschloss. Anschließend leitete sie zusammen mit Harald Bodenschatz das Forschungsprojekt „Städtebau für Mussolini“. Habilitationsvorhaben zum Thema „Ferienarchitektur der DDR im europäischen Kontext“. Ab Herbst 2013 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur Denkmalpflege und Baugeschichte (Hans-Rudolf Meier) an der Fakultät Architektur der Bauhaus-Universität Weimar. Sie ist assoziiertes Mitglied des Bauhaus-Instituts.

zuletzt erschienen:

Ferienarchitektur der DDR – Ein unbeachtetes Erbe, in: In Situ. Zeitschrift für Architekturgeschichte, Heft 2013/1

Dr. Thomas Flierl (1957)

studierte Philosophie und Ästhetik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Nach Tätigkeiten in Verwaltung und Politik (Kulturamt Prenzlauer Berg, Baustadtrat in Berlin-Mitte, Berliner Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Mitglied des Abgeordnetenhauses)

nun freiberuflich tätig als Kulturwissenschaftler, Bauhistoriker und Publizist. Er ist Vorsitzender der Hermann-Henselmann-Stiftung, Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Ernst-May-Gesellschaft Frankfurt am Main und Angehöriger des Bauhaus-Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur und Planung an der Bauhaus-Universität Weimar. 2012 war er Gast am Kulturwissenschaftlichen Kolleg der Universität Konstanz. Im SoSe 2013 lehrt er am Osteuropa-Institut der FU Berlin.

zuletzt erschienen: Thomas Flierl (Hg.), Standardstädte. Ernst May in der Sowjetunion 1930-1933. Texte und Dokumente, Berlin: Suhrkamp 2012

Dipl.-Ing. Architekt Christian von Oppen

(1971)

studierte Architektur an der TU Karlsruhe sowie an der Universität der Künste in Berlin. Nach dem Abschluss des Diplomstudiengangs arbeitete er im Atelier Raimund Abraham (New York), im Büro Hilmer&Sattler und Albrecht sowie bei Forster and Partners. Seit 2007 ist er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Professur für Entwerfen und Städtebau 1 an der Bauhaus-Universität Weimar. Neben seiner Arbeit im eigenen Architekturbüro (AkayvonOppen), lehrt er an der Fakultät Architektur und forscht zur Stadtproduktion in der Zwischenkriegszeit. Seit 2013 promoviert er an der Bauhaus-Universität Weimar zum Thema „Städtebau unter Salazar. Stadtproduktion der portugiesischen Diktatur im europäischen Kontext“.

zuletzt erschienen:

Selbstinszenierung europäischer Diktaturen. Die Präsenz im zeitgenössischen Stadtraum am Beispiel Lissabon. In: RaumPlanung 164/5-2012

Prof. Dr. Max Welch Guerra (1956)

studierte Politikwissenschaft an der FU Berlin, wurde an der TU Berlin promoviert und hat sich dort auch habilitiert. Er ist seit 2003 Professor an der Fakultät Architektur der Bauhaus-Universität Weimar, seit 2012 Stellv. Direktor des Bauhaus-Instituts für Geschichte und Theorie der Architektur und der Planung.

zuletzt erschienen:

Christoph Bernhardt, Thomas Flierl und Max Welch Guerra (Hrsg.). Verborgene Reformdiskurse. Städtebaudebatten in der DDR. Berlin 2012